

# **Zachor – Erinnern, das verpflichtet. Wenn Erinnerung zum Content wird**

## **Bausteine für die Gestaltung einer Abendandacht zum 9. November 2026**

Ilona Klemens

### **Musik zum Eingang**

**Lied:** Komm in unsre stolze Welt; EG 428 oder Gott gab uns Atem; EG 432

### **Votum**

*Liturg\*in:* Wir feiern diese Abendandacht  
im Namen Gottes,  
der die Namen der Menschen nicht vergisst,  
  
im Namen Jesu Christi,  
der uns in der Wahrheit hält  
und uns den Weg der Versöhnung weist,  
  
und im Namen der Heiligen Geistkraft,  
die Erinnerung lebendig hält,  
Menschen verbindet  
und uns den Mut schenkt,  
für die Würde aller einzustehen.

*Gemeinde:* Amen.

### **Begrüßung**

*Liturg\*in:* Heute erinnern wir an die Novemberpogrome des Jahres 1938.  
Wir erinnern an brennende Synagogen.  
An zerstörte Geschäfte. An verwüstete Wohnungen.  
An Menschen, die gedemütigt, verfolgt und ermordet wurden.  
Wir erinnern an jüdische Nachbarinnen und Nachbarn,  
deren Leben aus der Mitte unserer Gesellschaft herausgerissen wurde.  
Ihre Namen dürfen nicht vergessen werden.  
Doch wir erinnern in einer anderen Welt als die Generationen vor uns.  
Geschichte begegnet uns heute auf Bildschirmen.  
In Videos. In Podcasts. Auf Instagram, TikTok oder anderen sozialen Medien.  
Erinnerung wird geteilt. Kommentiert. Gelikt. Weitergesendet.  
Das verändert unsere Erinnerungskultur.

Nicht erst seit heute fragen deshalb Historikerinnen, Pädagogen und Gedenkstätten:  
Wie kann Erinnerung lebendig bleiben?

Oder anders gefragt:

Was geschieht mit dem Gedenken, wenn Erinnerung zum Content wird?

Die jüdische Tradition kennt auf diese Frage seit jeher eine Antwort.

Sie lautet: *Zachor*. Erwinnere dich.

Nicht als Blick zurück. Sondern als Auftrag für heute.

### **Psalmgebet** Ps 78,1–7 (BasisBibel)

Höre, mein Volk, auf meine Weisung!

Spitzt eure Ohren, ich habe etwas zu sagen!

Ich will meinen Mund auftun und in Gleichnissen reden.

Geheimnisse von früher will ich verkünden:

Wir haben davon gehört, es ist uns bekannt.

Schon unsere Eltern haben es weitererzählt.

Wir halten es nicht geheim vor unseren Kindern.

Wir erzählen davon der nächsten Generation:

vom Ruhm des Herrn und seiner Macht,

von seinen Wundern, die er getan hat.

Er machte Jakob seine Gebote bekannt,

und Israel übergab er seine Weisung.

Unseren Vorfahren hat er aufgetragen,

sie an ihre Kinder weiterzugeben.

So lernt die nächste Generation sie kennen,

in der wieder Kinder geboren werden.

Die sollen sie dann an ihre Kinder weitergeben,

damit auch diese Vertrauen fassen zu Gott.

So werden sie Gottes Taten nicht vergessen

und seine Gebote befolgen.

### **Gebet**

*Liturg\*in*: Gott des Lebens, du bist ein Gott der Erinnerung.

Du kennst die Namen der Menschen,

auch wenn sie aus den Geschichtsbüchern verschwinden.

Du hörst die Stimmen der Opfer,

auch wenn andere sie zum Schweigen bringen wollten.

Du bewahrst ihre Würde.

Heute bringen wir vor dich

die Menschen, deren Leben in den Novemberpogromen zerstört wurde.

Wir bitten dich: Bewahre auch uns vor dem Vergessen.

Schenke uns offene Herzen für die Geschichten anderer.

Lass Erinnerung nicht zur bloßen Information werden,  
sondern zur Quelle von Mitgefühl, Wachsamkeit und Verantwortung.

*Gemeinde:* Amen.

### **1. Lesung** Deuteronomium 6,4–7.11b–12 (Luther, alternativ BasisBibel)

*Hinführung zur Lesung:* Wir hören Worte aus der Tora. Sie gehören zum Sch'ma Jisrael, dem zentralen Glaubensbekenntnis des Judentums. Seit Jahrhunderten erinnern diese Worte daran, dass Glaube und Erinnerung untrennbar zusammengehören.

*Lesung:* Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer.  
Und du sollst den Herrn, deinen Gott,  
lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.  
Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen  
und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden,  
wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist,  
wenn du dich niederlegst oder aufstehst.  
Und wenn du nun isst und satt wirst,  
so hüte dich, dass du nicht den Herrn vergisst,  
der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat.

### **2. Lesung** Johannes 8,31–32 (Bibel in gerechter Sprache)

*Hinführung zur Lesung:* Wir hören Worte aus dem Johannesevangelium. Jesus spricht hier als Jude zu Jüdinnen und Juden. Es ist ein Gespräch innerhalb des Judentums. Gerade heute hören wir diese Worte in Respekt vor ihren jüdischen Wurzeln und als Einladung, gemeinsam nach der Wahrheit zu suchen.

*Lesung:* Wenn ihr in meinem Wort bleibt,  
seid ihr wahrhaftig meine Jüngerinnen und Jünger.  
Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen,  
und die Wahrheit wird euch befreien.

**Lied:** Gib Frieden, Herr, gib Frieden; EG 430

### **Andachtsimpuls**

Erinnerung war nie selbstverständlich. Sie muss gesucht und gewollt werden. Darum begegnet uns in der Bibel immer wieder derselbe Ruf: Vergiss nicht! Im Hebräischen heißt dieser Ruf: *Zachor*. *Erinnere dich!* Doch *Zachor* bedeutet mehr, als sich an etwas Vergangenes zu erinnern. Es bedeutet: Bewahre die Geschichte so im Herzen, dass sie dein Leben verändert. Erinnerung wird zum Auftrag. Darum erzählt Israel seine Geschichte weiter. Von Eltern zu Kindern. Von einer Generation zur nächsten. Nicht das Vergessen soll sich vererben, sondern die Verantwortung.

Der Psalm, den wir eben gebetet haben, sagt: *"Wir halten es nicht geheim vor unseren Kindern."* Erinnerung bleibt lebendig, wenn Menschen erzählen. Wenn Namen ausgesprochen werden, wenn Geschichten weitergegeben werden. So erinnern auch wir heute. Wir erinnern an die Opfer der Novemberpogrome. An zerstörte Synagogen, an geplünderte Geschäfte. An Nachbarinnen und Nachbarn, die plötzlich zu Feinden erklärt wurden. An Menschen, deren Würde mit Füßen getreten wurde.

Doch jede Generation erinnert anders. Früher geschah Erinnern vor allem in Familien, in Schulen, in Kirchen, an Gedenkort, im Fernsehen oder im Film. Heute begegnet Geschichte vielen Menschen zuerst auf dem Smartphone. In kurzen Videos. Auf Instagram. Bei TikTok. In Podcasts. Oder in einem Post, der nur wenige Sekunden Aufmerksamkeit bekommt. Manche sehen darin einen Verlust. Andere entdecken neue Möglichkeiten. Ich glaube: Beides gehört zur Wahrheit. Erinnerung verändert ihre Formen. Das war schon immer so. Entscheidend ist nicht, auf welchem Medium Geschichte erzählt wird. Entscheidend ist, ob sie wahrhaftig erzählt wird.

Digitale Medien eröffnen neue Möglichkeiten. Menschen begegnen den Namen der Opfer. Biografien werden sichtbar. Zeitzeuginnen und Zeitzeugen bleiben durch ihre aufgezeichneten Stimmen präsent. Junge Menschen setzen sich mit Geschichte auseinander – dort, wo sie täglich unterwegs sind. Auch das kann *Zachor* sein.

Doch dieselben Räume bergen Gefahren. Geschichte wird verkürzt. Bilder werden aus ihrem Zusammenhang gerissen. Unfassbares Leid wird mitunter ästhetisch inszeniert. Algorithmen unterscheiden nicht zwischen Wahrheit und Lüge. Antisemitische Erzählungen, Verschwörungsmysmen und Hass verbreiten sich oft schneller als sorgfältig erzählte Geschichte.

Darum braucht Erinnerung heute mehr denn je Menschen, die unterscheiden. Die nachfragen. Die Quellen prüfen. Die widersprechen, wenn Menschen verächtlich gemacht werden.

Vielleicht hören wir Jesu Wort heute neu: *"Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien."* Wahrheit ist mehr als richtige Information. Wahrheit braucht Aufmerksamkeit. Zeit. Geduld. Sie hört den Geschichten der Opfer zu. Sie fragt nach ihren Namen. Sie widerspricht der Lüge. Die Bildungsarbeit unserer Zeit sagt: Erinnerungskultur muss lebendig bleiben.

Ich glaube, das ist genau das, was die Bibel mit *Zachor* meint. Nicht Erinnern um des Erinnerns willen. Sondern Erinnern, das Menschen verändert. Die Opfer des 9. November mahnen uns bis heute. Wo werden Menschen ausgegrenzt? Wo werden antisemitische Parolen wieder laut? Wo wird Hass salonfähig? Wo schweigen wir, obwohl unsere Stimme gebraucht würde?

*Zachor* fragt nicht zuerst: *Was ist damals geschehen?* Sondern: Was verlangt diese Geschichte heute von uns? Erinnerung wird nicht dadurch lebendig, dass sie viele Klicks erreicht. Sie wird lebendig, wenn Menschen Haltung gewinnen. Wenn aus

Wahrheit Verantwortung wird. Wenn wir die Würde jedes Menschen verteidigen. Dann wird aus Erinnerung Zukunft.

Amen.

**Lied:** Da wohnt ein Sehnen tief in uns; Durch Hohes und Tiefes 112

## **Stille**

*Liturg\*in:* Wir halten einige Minuten Stille.

Wir denken an die Menschen, deren Leben in den Novemberpogromen zerstört wurde.

Wir denken an ihre Namen. An ihre Familien. An ihre Hoffnungen.

Wir denken an alle, deren Geschichten bis heute nicht erzählt worden sind.

*Stille*

## **Fürbitten**

*Liturg\*in:* Gott des Lebens,

du bist ein Gott der Erinnerung.

Du vergisst keinen Menschen.

Darum kommen wir mit unseren Bitten zu dir.

Wir denken an die Opfer der Novemberpogrome von 1938.

An die Ermordeten. An die Vertriebenen. An die Gedeemütigten.

An alle, deren Leben zerbrochen ist.

Lass ihre Namen nicht verloren gehen.

Wir rufen zu dir:

*Gemeinde:* Gott, erbarme dich.

*Liturg\*in:* Wir bitten für die jüdischen Gemeinden in unserem Land und weltweit.

Schenke ihnen Sicherheit. Schenke ihnen Vertrauen.

Bewahre sie vor Hass und Gewalt.

Stärke alle, die sich für ein friedliches Zusammenleben

von Menschen verschiedenen Glaubens einsetzen. Wir rufen zu dir:

*Gemeinde:* Gott, erbarme dich.

*Liturg\*in:* Wir bitten dich für alle, die Geschichte erforschen, bewahren und weitererzählen.

Für Gedenkstätten. Für Museen. Für Schulen und Hochschulen.

Für Journalistinnen und Journalisten. Für Künstlerinnen und Künstler.

Für alle Bildungseinrichtungen, die sich gegen Antisemitismus,

Rassismus und Menschenfeindlichkeit engagieren.

Schenke ihnen Weisheit, Ausdauer

und den Mut zur Wahrheit.

Wir rufen zu dir:

*Gemeinde:* Gott, erbarme dich.

*Liturg\*in:* Wir bitten dich für alle,  
die Verantwortung in den sozialen Medien tragen.  
Für Menschen, die Inhalte gestalten.  
Für diejenigen, die Diskussionen moderieren.  
Für Influencerinnen und Influencer.  
Für Entwicklerinnen und Entwickler digitaler Plattformen.  
Lass digitale Räume Orte werden, an denen Wahrheit gesucht,  
Menschen geachtet und Geschichte verantwortungsvoll erzählt wird.  
Bewahre uns vor Gleichgültigkeit. Bewahre uns vor dem schnellen Urteil.  
Bewahre uns vor der Versuchung, Menschen auf Bilder, Vorurteile oder Schlagworte  
zu reduzieren.  
Wir rufen zu dir:

*Gemeinde:* Gott, erbarme dich.

*Liturg\*in:* Wir bitten dich für uns selbst.  
Lass uns aufmerksam bleiben, wenn Menschen ausgegrenzt werden.  
Schenke uns den Mut, Widerspruch zu wagen, wo Hass laut wird.  
Öffne unsere Augen für Unrecht.  
Öffne unser Herz für die Würde jedes Menschen.  
Lehre uns, was *Zachor* bedeutet:  
nicht nur zurückzublicken, sondern Verantwortung zu übernehmen.  
Wir rufen zu dir:

*Gemeinde:* Gott, erbarme dich.

## **Vaterunser**

**Lied:** Verleih uns Frieden gnädiglich; Durch Höhen und Tiefen 229

## **Sendungswort**

*Liturg\*in:*  
*Zachor.* Erwinnere dich.  
Nicht, damit die Vergangenheit festgehalten wird,  
sondern damit die Zukunft menschlicher wird.  
Erinnere dich an die Namen. Erwinnere dich an die Geschichten.  
Erinnere dich an die Wahrheit.  
Und wo Menschen heute ausgegrenzt werden, wo Hass lauter wird,  
wo Lügen Menschen gegeneinander aufbringen, da erwinnere dich daran,  
dass Gott jeden Menschen nach seinem Bild geschaffen hat.  
Aus Erinnerung wächst Verantwortung.  
Aus Verantwortung wächst Hoffnung.

## Segen

*Liturg\*in:* Gott segne uns mit einem wachen Herzen,  
das nicht vergisst.

Christus begleite uns auf dem Weg der Wahrheit,  
damit wir Lügen widersprechen und für die Würde aller Menschen eintreten.  
Die Heilige Geistkraft stärke uns, damit Erinnerung nicht Vergangenheit bleibt,  
sondern unser Denken, Reden und Handeln prägt.  
Heute. An diesem Abend. Und an allen Tagen.

*Gemeinde:* Amen.

**Lied:** Komm, Herr, segne uns; EG 170) *oder, wenn im Kontext passend* Oseh Shalom  
(instrumental): „Er, der Frieden schafft in seinen Höhen, schenke Frieden uns und der  
ganzen Welt.“

**Ilona Klemens** ist Pfarrerin der Evangelischen Studierendengemeinde in Frankfurt/Main.  
Vorher war sie Pfarrerin für interreligiösen Dialog in Frankfurt/Main und Geschäftsführerin  
des Rats der Religionen sowie Generalsekretärin beim Deutschen Koordinierungsrat der  
Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit.